Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band IX. 26. März 1860. № 14.

I. Originalien.

Bericht über die vorjährige Badesaison in Colberg und über die Combination des Sool- und Seebades.

Von Dr. **Hirschfeld** zu Colberg.

Während die meisten Kurorte in der vorigen Saison wegen der kriegerischen Zeitumstände weniger besucht waren wie sonst, zählte Colberg 1208 Badegäste, das heisst beinahe doppelt so viel wie in früheren Jahren. Das verdanken wir allerdings zum grossen Theil der im vorigen Juni eröffneten Eisenbahn von Stargard auf Colberg, aber zu verkennen war auch nicht, dass die Wirksamkeit unseres Soolbades und die Wichtigkeit der Combination desselben mit dem Seebade erst neuerdings von den Aerzten vollständiger gewürdigt wird. Und sicherlich kann die Möglichkeit, hier beide Agentien im Gebrauch zu combiniren, nicht hoch genug angeschlagen werden; denn die Indication zur Anwendung des einen nach dem andern ist überaus häufig gegeben. So würde z. B. der Kurerfolg nur ein kümmerlicher sein, wollte man Nervöse, Hysterische, bei denen ein anämischer Zustand zu Grunde liegt, sofort in die See schicken; und noch verfehlter wäre dieses Verfahren, wenn gar bei ihnen Veränderungen am Collum Uteri oder auch nur ein beträchtlicher Fluor albus sich vorfinden. Ebenso wenig vertragen die höheren Grade der Chlorose von vorn herein das Seebad. — Da, wo choreatischen oder anderen krampfhaften Zuständen eine Blutleere zu Grunde liegt, sind wir immer gut dabei gefahren, wenn wir Soolbäder voranschickten. — Sehr häufig ist es indicirt bei Personen, die an chronischem Magenkatarrh oder an alten Unterleibsstockungen leiden, und die hier Seebäder

nehmen sollen, einen lösenden Brunnen voranzuschicken. Mit dieser Vorkur verträgt sich dann nur das Soolbad, und erst nachher darf in der See gebadet werden, aber dann auch mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges.

So gibt es wieder eine andere Reihe von Krankheiten, bei denen auf die Soolbäder das Hauptgewicht gelegt wird, während ohne die See die Kur nur eine halbe wäre. Wir begnügen uns z. B. bei Scrofulösen niemals mit dem Gebrauch der Soolbäder allein, es sei denn, dass bedeutende Drüsenanschwellungen, innere Verschwärungen oder cariöse Zustände vorliegen. — Unter den Patienten, die wegen Rheumatismen hierher geschickt werden, findet sich immer eine nicht kleine Zahl, wo man zweifelhaft ist, ob die Gelenk- oder Muskelschmerzen, über die oft schon, ohne dass es zu Ausschwitzungen gekommen, seit Jahren geklagt worden, nicht viel mehr nervöser wie rheumatischer Natur sind. Hier leistet dann die See oft mehr wie das vorangeschickte Soolbad. Aber auch bei wirklichen Rheumatismen thut man gut, sobald die Soole die Anschwellungen und die peinigenden Schmerzen beseitigt hat, das kalte Bad nachfolgen zu lassen. — Bei eingewurzelten katarrhalischen Zuständen ziehen wir auch immer beide Bäder nach einander in Gebrauch. — Wie es unrecht ist, wenn man Hysterische mit Veränderungen am collum uteri sofort in die See schickt, so wäre es nicht minder einseitig, wollte man sich bei diesen Abweichungen, die oft so unerheblicher Natur sind, dass man daran zweifeln muss, ob sie als Ursache des nervösen Leidens gelten können, mit dem Soolbade allein begnügen. Wiederholentlich habe ich in solchen Fällen die Beobachtung gemacht, dass erst die See die erwünschte Wirkung auf das Allgemeinbefinden brachte. — Uebrigens fehlt es nicht an Fällen, wo selbst der mit der Wirkungsweise beider Bäder hinreichend Vertraute die Erfahrung macht, dass die Verordnung, die er getroffen, dem Patienten nicht zuträglich ist, und wo er zu der andern Art über- oder zurückgehen muss. Aber auch diese Fälle sprechen nicht minder für die Wichtigkeit der Coexistenz beider Bäder an einem und demselben Orte.

Um in Zahlen ersichtlich zu machen, wie oft das Sool- und Seebad nach einander gebraucht worden, gebe ich in Nachstehendem einen kurzen Ueberblick über die Krankheitszustände, die meiner Behandlung während der letzten Saison oblagen. Ich berichte also nur über die Fälle, denen ich als ärztlicher Berather zur Seite stand.

Unter 18 an Hysteria anaemica oder, wenn man will, Anaemia hysterica leidenden Damen, von welchen nur drei an unbedeutenden Uterinschwellungen und noch mehrere an Fluor albus litten, haben nur 3 ausschliesslich in Soole, hingegen 11 in Soole und See und 4 allein in See gebadet, weil sie schon anderswo z. B. in Franzensbad stahlhaltige laue Bäder gebraucht hatten.

Von 10 Chlorotischen badeten 7 in Soole, 3 in Soole und See.

In 2 Fällen eines Vitium organicum Cordis (Dilatatio) auf anämischer Basis wurde in Soole gebadet, bei dem einen mit recht gutem Erfolg, bei dem andern gewiss ohne Nachtheil.

Von 17 Scrofulösen, theils mit Drüsenanschwellungen, theils mit Ausschlägen, Ohrenflüssen, Augenentzündungen, badeten 4 bloss in Soole, 9 in Soole und See, 4 allein in See, worunter 3, die schon zu Hause in Soole gebadet hatten.

Unter 9 Fällen von Knochen- und Gelenkerkrankung mit alten Fistelgängen, meist scrofulöser Natur, nahm nur ein Kranker nachträglich einige Seebäder, während die übrigen alle nur in Soole badeten.

Eine Bubonenfistel von altem Datum (nicht nachweislich syphilitischer Natur) heilte bei Anwendung der Soolbäder; zur Nachkur noch das Seebad.

Unter 24 Rheumatischen, von denen nur bei 5 sich Gelenkanschwellungen vorfanden, badeten 15 nur in Soole, 9 in Soole und See. In 8 Fällen darunter blieb es zweifelhaft, ob das Leiden rheumatischer oder nervöser Natur war.

In 5 Fällen von eingewurzeltem Nasen- und Schlundkatarrh wurde bei 3 nur in Soole, bei 2 in Soole und See gebadet.

In mehreren alten, nicht unüberwindlichen Fällen von Gonorrhöe leistete das Seebad recht Befriedigendes.

Unter 11 Personen, die an Flechten, meist Psoriasis, litten, brauchten 6 nur Sool-, 5 Sool- und Seebäder.

Von 12 an Unterleibsstockung Leidenden, die, bis auf einige wenige, entweder hier Brunnen tranken oder schon anderswo getrunken hatten, badeten 5 in Soole und See, 4 bloss in See, 2 nur in Soole (weil eine deutlich fühlbare Leberauftreibung vorhanden war); 1 Asthmatiker genoss neben seinem Brunnen nur die Seeluft.

Unter 6 Damen mit nicht unbedeutender Uterinanschoppung (in 2 Fällen durfte man die Diagnose wohl auf beginnenden Scirrhus des Collum Uteri stellen) badeten 4 nur in Soole, 1 in Soole und See, 1 in See, weil die Blutungen den Gebrauch lauer Bäder nicht gestatteten.

In 5 Fällen von nervösem Kopfschmerz wurden zweimal wegen anämischer Basis Soolbäder vorangeschickt; die übrigen badeten nur in See.

Ein an Chorea seit Jahren leidender junger Mann badete in Soole und See. Dasselbe war auch der Fall bei einer Epileptischen; zwei andere Epileptische badeten nur in See.

6 Kranke besuchten wegen psychischer Alteration unsern Ort; sie hatten nicht gerade ein ausgebildetes Gemüthsleiden, wohl aber eine auffallende psychische Unruhe, Selbstmordsgedanken oder Un-

lust zu aller Beschäftigung. Bei einem scrofulösen, aber im Allgemeinen geistig geweckten Knaben von 9 Jahren traten mit fast regelmässig dreiwöchentlichen Pausen Anfälle von fünf- bis achttägiger Dauer ein, während welcher der Knabe sich wie ein Demens gerirte. Bei 4 unter diesen 6 Fällen wurde in Soole und See gebadet, bei 2, wo das Leiden mehr congestiver Natur war, nur in See.

Bei 3 Fällen von Lähmung post Apoplexiam und bei einem Vitium organicum cerebri wurde in Soole zwar ohne Erfolg gebadet, jedoch auch ohne Verschlimmerung.

Sehr gross ist in unserm Bade immer das Kontingent derer, die ohne sonst ausgesprochenes Leiden wegen Nervenabspannung, als Folge von Ueberarbeitung, Sorge, Kummer oder gar Excessen, hierher geschickt werden. In diesen Fällen thut geistiges Ausruhen, Bewegung, frische Luft und das Seebad ganz Vorzügliches. 60 — 70 Personen dieser Kategorie fanden sich in meiner Behandlung. Wenn auch bei etlichen unter ihnen wegen scrofulöser oder rheumatischer Spuren Soolbäder vorangeschickt wurden, so war das Seebad doch immer Hauptsache.

Der Vollständigkeit wegen erwähne ich noch, dass bei einem Kranken mit schlummernder syphilitischer Diathese gegen merkurielle Kachexie Soolschwefelbäder gebraucht wurden; danach traten sehr bald die secundär syphilitischen Erscheinungen wieder mit solcher Heftigkeit hervor, dass ich nicht Lust habe, in solchen Fällen wieder von den Soolbädern Gebrauch zu machen.

Ein Kranker mit Diabetes mellitus badete hier in der letzten wie in der vorletzten Saison längere Zeit in Soole und behauptet, sich danach jedesmal wohler und gekräftigter zu fühlen wie nach dem Marienbader Brunnen, den er früher gegen sein Leiden öfter gebraucht hat.

Ueberhaupt habe ich Grund, mit den Kurerfolgen der letzten Saison wohl zufrieden zu sein. Besonders eclatant waren wieder die Resultate bei den Arthrocacen, nicht minder in manchen Fällen von Gelenkrheuma und bei vielen Anämischen. Fast überraschend war der Erfolg bei dem an Chorea leidenden Kranken. Ob die Wirkung bei einem jungen Epileptiker nachhaltig gewesen, habe ich nicht erfahren; aber hier wenigstens blieben die sonst häufigen Anfälle während des Kurgebrauchs ganz aus. In mehreren Fällen von psychischer Alteration wurde der krankhafte Zustand hier wirklich beseitigt, namentlich auch bei dem neunjährigen Knaben, dessen ich vorhin gedachte.

In vielen Fällen wurde zur Unterstützung der Kur ein passender Brunnen, Molken oder auch unsere gehörig verdünnte Soole in Gebrauch gezogen. Dies geschah so oft, dass es zur Einrichtung einer Brunnenhalle, in der die meisten natürlichen und künstlichen Brunnen vorräthig sein werden, Veranlassung gegeben hat. Auch ist dafür gesorgt worden, dass die Brunnentrinker eine ihrer

Kur angemessene Diät finden. Hoffentlich wird die eingetretene Vermehrung der Restaurationen und die Concurrenz unter denselben dahin führen, dass die Klage über mangelhafte Verpflegung nicht mehr so oft gehört wird, wie im vorigen Jahre.

Wir haben es uns übrigens in jeder Beziehung angelegen sein lassen, den Mängeln, die sich herausgestellt haben, abzuhelfen. So ist nicht allein die alte Soolbadeanstalt in der splendidesten Weise erweitert worden; es ist auch eine neue entstanden nach dem Vorbilde der Rehme-Oeynhausener, in der ausser 30 Sool- und Dampf-Badekabinets sich 25 neue comfortable Wohnungen für Badegäste vorfinden. Hierdurch, sowie durch die Einrichtung eines Miethcomtoirs wird der Verlegenheit um Wohnungen, die in der vorigen Saison öfter so drückend war, zum grossen Theil abgeholfen werden. Nicht unwichtig ist es dabei, dass Rheumatische, überhaupt solche Kranke, die am besten nach dem Bade für eine Stunde das Bett hüten, Gelegenheit haben, in der Anstalt selber zu wohnen. Um in manchen Krankheiten die Wirksamkeit der einfachen Soolbäder zu potenziren, ist in dem neuen Institute auch für Dampf- und Moorbäder gesorgt worden, und mit deren Hülfe hoffen wir jetzt noch mancher eingewurzelten Rheumatismen, Lähmungen etc. Herr zu werden, die wir mit unserm bisherigen Kurapparate nicht zu bewältigen vermochten. — Die Moorerde, die uns zur Verfügung steht, ist von ganz vorzüglicher Beschaffenheit. Der Grund, auf welchem die neue Badeanstalt errichtet wird, ist nämlich eine 4 Fuss tiefe Moorschicht, die immer schon durch die Salzablagerung und den Eisenocher an ihrer Oberfläche Jedermann in die Augen fiel. Unter dieser Moorschicht folgt eine 8 Fuss tiefe Lage von sogenanntem Schlicksand, dem, wenn er angebohrt wird, eine $2\frac{1}{2}$ procentige Soole in überreicher Fülle entquillt. Eben diese Obersoole durchdringt und durchsättigt auch die überliegende Moorschicht. Unter dem Schlicksande findet sich alsdann ein 35 Fuss tiefes Thonlager und erst, wenn dieses durchbohrt ist, kommt man auf unsere zu den eigentlichen Kurzwecken gebrauchte Soole, die aus einem groben Kieslager in der Stärke von 380 Gran fester Bestandtheile pro Pfund, also mit einem 5 procentigen Gehalt dem Bohrloch permanent entsprudelt. — Ich werde bei Gelegenheit die Analyse der zu den Moorbädern verwendeten Erde veröffentlichen, kann aber vorläufig aus eigner Beobachtung versichern, dass sie an Glätte und Reinheit dem in Franzensbad und Elster verwendeten Moor in Nichts nachsteht, und auch Eisen in grosser Quantität enthält. — Durch eine Abhandlung in der Balneolog. Zeitung des Hofrath Dr. Spengler ist meine Aufmerksamkeit auf den an unserer Küste ausgeworfenen Meerschlamm gelenkt worden. Wenn, wie ich erwarte, die chemische Analyse in diesem Ostseeschlamm einen nennenswerthen Jodgehalt entdeckt, dann würde ich mich um so mehr veranlasst fühlen, dieses Präparat zu Sool-Schlammbädern zu verwenden.

Wie in dieser Weise für die wirksamste Ausstattung des Sool-

bades Sorge getragen worden ist, so wird auch den Mängeln unserer Seebade-Einrichtungen noch bis zum Beginn der nächsten Saison abgeholfen werden. Es fehlte nur hier bisher an den Seestegen und Badekarren, also an der Möglichkeit, in der gehörigen Tiefe ein vollkräftiges Immersionsbad zu geben. Als Grund für diesen Mangel wurde immer der besonders kräftige Wellenschlag an dem Colberger Strande angeführt. Doch ist dies kein Hinderniss für die Herstellung eines hinreichend dauerfähigen Seesteges und wird darum auch mit demselben vorgegangen werden. Damit man übrigens die Seeluft nicht allein am Strande, sondern auch öfter auf der See selber geniesse, ist express für Vergnügensfahrten und Seejagden ein Küstendampfer gebaut worden. Zu bedauern bleibt nur, dass die Seebadegäste sich durch das Regenwetter, das hier öfter gegen Ende August oder zu Anfang September 8 bis 14 Tage andauert, vor der Zeit verscheuchen lassen. Ich kann bestätigen, dass die Seebäder bis über die Mitte des October hinaus sehr gut vertragen werden, und dass manches Bad im Juli und August kälter und schneidender ist, wie die wellenkräftigen und meist noch immer 10 bis 11 Grad warmen Bäder der ersten Hälfte des October Die Witterung ist im Allgemeinen während dieser Zeit hier eine viel mildere wie im Binnenlande. — Auch die in Soole Badenden werden mit Rücksicht darauf, dass sie jetzt nöthigenfalls in der neuen Badeanstalt selber Unterkommen finden können, sich nicht mehr so oft veranlasst fühlen, wegen einiger rauhen Tage mit der Kur ein Ende zu machen. Es kann denselben nicht oft genug gesagt werden, dass 4 bis 6 Wochen durchaus noch nicht ausreichen, um ein ernstes Gelenkleiden, ein altes Rheuma, eine bedeutende Drüsenanschwellung etc. zu beseitigen, und dass einer herbstlichen oder gar winterlichen Soolbadekur durchaus Nichts im Wege steht.

Der Eisenbahn-Fahrplan nach Colberg ist seit Neujahr dahin abgeändert, dass man in Berlin und Posen gegen 1 Uhr Nachmittags abfährt und in der Nacht um $12\frac{1}{2}$ Uhr, also nach einer Fahrt in meist abendlicher Abkühlung hier eintrifft. Wer in Breslau des Morgens die Bahn besteigt, kann ebenfalls zur Nacht hier sein. Ginge von Warschau ab ein Nachtzug über Myslowitz nach Breslau, so könnte man in nicht vollen 24 Stunden von der polnischen Hauptstadt aus unser Bad erreichen. Und wenn erst die Bahn Lowicz-Thorn-Bromberg vollendet ist, so werden zu derselben Reise nur 20 Stunden gehören, also ungefähr dieselbe Zeit, die man auch von Königsberg aus bis nach Colberg gebraucht. Da man bei der Ankunft hier um $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts sich nicht gleich nach einem festen Quartier umsehen kann, so werden in der neuen Soolbadeanstalt, die nur 200 Schritte von dem Eisenbahnhofe dicht an der Fahrstrasse belegen ist, eine grössere Zahl von Wohnungen zur vorläufigen Aufnahme der Badegäste für eine Nacht offen gehalten werden. Uebrigens befinden sich auch immer Droschken auf dem Bahnhofe, die die Fremden nach einem der

drei besten städtischen Hôtels (Hôtel de Prusse, Hôtel de Berlin und Hôtel de l'Europe) bringen werden. In dem alten und neuen Gesellschaftshause auf Colberger-Münde pflegt auch immer Unterkommen zu finden zu sein.

In der vorigen Saison vertheilten sich die hiesigen Badegäste nach ihrer Heimath, wie folgt. Aus unserm eigenen Regierungsbezirk Cöslin waren hier 398 Kurgäste, aus dem übrigen Pommern 288, aus der Provinz Brandenburg 261, worunter allein aus Berlin 193 Personen. Die Provinz Posen hatte uns 131 Gäste gesendet, Westpreussen 45, Schlesien 39, Ostpreussen 15, Sachsen 9, die Rheinprovinz 2. Mecklenburg war mit 6 Personen vertreten, die Königreiche Hannover und Sachsen, sowie Thüringen mit je 1 Person, das russische Polen mit 15.

Ueber Deutschlands jod- und natronhaltige Schwefelwässer, wie über eine neu aufgefundene Quelle dieser Art beim Kainzenbade und über diesen Kurort selbst.

Von Prof. Dr. **L. Ditterich** zu München.

Deutschland ist mit jod- und natronhaltigen Schwefelwässern stiefmütterlich ausgestattet, denn ihm sprudelten bis jetzt deren nur fünf, nämlich drei bei Tölz an den südbayerischen Alpen (die sogenannten Krankenheiler Quellen), eine bei Partenkirchen inmitten der südbayerischen Hochalpen (mit Namen Kainzenbadquelle) und endlich die letzte zu Ullersdorf in Mähren, über welche erst in Band VIII. pag. 180 dieser Zeitung eine Mittheilung gemacht wurde, und die 22—23 Grad R. Temperatur hat, also eine schwache Therme ist, während die Quellen der beiden ersten Kurorten zu den kalten Schwefelwässern gehören.

Nach den bekannten Analysen enthalten die Krankenheiler Mineralquellen etwas über einen hundertstel Gran, die Kainzenbadquelle einen zwanzigstel, die Ullersdorfer Quelle einen zehntel Gran Jodnatrium in 16 Unzen Wasser.

An Natronkarbonat ist Ullersdorf am schwächsten und Kainzenbad am stärksten: ersteres hat 0,450, letzteres 3,710; die Krankenheiler Johann-Georgsquelle 2,482 und die Bernhardsquelle 2,568 Gran in einem Pfund Wasser. Die dritte zu Tölz benutzte, die Annaquelle, ist streng genommen ein erdig-glaubersalziges Schwefelwasser, indem A. Buchner in 16 Unzen Wasser derselben 1,917 Gran Kalkbikarbonat, 1,841 Talkerdebikarbonat, 2,253 Natronsulphat bei nur 1,494 Natronbikarbonat und 0,008 Jodnatrium fand.

Dagegen ist diese Annaquelle unter den angeführten Mineralwässern die reichste an Schwefelwasserstoff. Zwar gibt die

frühere Schrötter'sche Analyse vom Ullersdorfer Wasser 2,6 K.-Z. Hydrothiongas an, welche Quantität nach unserm jetzigen Wissen kein Schwefelwasser in einem Civil-Pfunde besitzt, indessen steht die neuere Analyse mit der älteren insofern in Widerspruch, als in letzterer wohlweislich bloss gesagt wird: „Flüchtiges Schwefelwasserstoffgas eine geringere Quantität, bedeutend mehr freie Kohlensäure". Die Kainzenbadquelle hat bloss 0,10, noch weniger die Johann-Georgsquelle 0,0514, die Bernhardsquelle 0,0756; die Annaquelle aber 0,231 Kubikzoll Schwefelwasserstoff. Da also die neuere Bestimmungsmethode des Hydrothiongases mittels Jodlösung nach Dupasquier selbst dem stärksten Schwefelwasser kaum einen einzigen Kubikzoll in 16 Unzen Wasser zukommen lässt, so gehört die Annaquelle bei Tölz mit fast $^1/_4$ Kubikzoll sicher zu den kräftigen Schwefelwässern.

Inzwischen hat ausser dem Angeführten doch jede der obigen Quellen ihr Eigenthümliches, nämlich die zwei älteren Krankenheiler $^2/_3$ Gran Kalk- und $^1/_4$ Gran Talkbikarbonate, die überhaupt stoffarme Ullersdorfer bloss $^1/_{10}$, die Kainzenbadquelle auch nicht ganz $^1/_4$ Gran flusssauren Kalk, Magnesiakarbonat und Eisensilikat zusammen. Dagegen besitzen, bei nur 0,094 und 0,039 Gran Natronsulfat, bei 0,094 und 0,074 Gran Kalisulfat die älteren Krankenheiler Quellen noch 1,799 und 2,277 Gran Kochsalz, während Ullersdorf nicht mehr als 0,315 Gran Natronsulfat, 0,345 Gran Chlornatrium und 0,357 Gran Chlorkalcium hat, und die Kainzenbadquelle endlich mit 0,992 Gran Natronsulfat, 0,284 Gran Chlornatrium und 1,218 Gran Quellsalzsäure d. i. organische Substanz, welche letzte den Quellen der beiden anderen Kurorte gänzlich abgeht, sich in 16 Unzen Wasser ziffert.

Diese Abweichungen im Einzelnen ändern indessen bezüglich der physiologischen Totalwirkung besagter Mineralwässer auf den menschlichen Organismus Nichts, solche bleibt vielmehr immer die mächtigst lösende und verflüssigende, und erleiden benannte Kurorte lediglich im Grade der Stärke von dieser Wirkung eine Verschiedenheit, indem die Ullersdorfer und Krankenheiler Quellen, selbst die neuere Annaquelle nicht ausgenommen, der Kainzenbadquelle den ersten Rang einräumen müssen.

Bei der Dürftigkeit der jod- und natronhaltigen Schwefelwässer in Deutschland einerseits, ihrer hohen pharmakodynamischen Bedeutung andrerseits ist es nun als ein höchst freudiges Ereigniss zu betrachten, dass in der Nähe des Kainzenbades eine derartige Quelle wieder aufgefunden worden ist, welche man im vorigen Jahrhunderte unter der Bezeichnung „Gutiquelle" d. i. gute Quelle schon kannte, die dann im Laufe der Zeit verschüttet wurde, bis sie unser College, der temporär quiescirte Gerichtsarzt Dr. Braun, im vorigen Sommer wieder entdeckt und aus ihrem Grabe gezogen hat.

Unser College kaufte im Jahre 1842 die ungefasste Kainzenquelle mit einem nicht garantirten Areale von 38 Decimalen

und einer verfallenen Bretterhütte um 5000 fl. vom Staate und liess mit Aufopferung des grössten Theils seines Vermögens das Etablissement des Kainzenbades, wie es sich gegenwärtig mit sämmtlichen Gebäuden und Anlagen präsentirt, aus der sumpfigen baumlosen Oedung erstehen. Es besteht aus dem Badegebäude und dem Gasthause sammt Stallung, Wagenremise, Felsenkeller auf einem arrondirten Areale von 45 Tagwerken mit Garten und schattigen Spaziergängen, welche in nächster Umgebung jugendlich frisch den früher baumlosen Boden beleben. Mit dem Etablissement ist ferner durch Braun's Thätigkeit noch verbunden worden: ein weiteres Areal von 60 Tagwerken Wiesen, der Ferchensee und die Forellenfischerei auf einem Flussterrain von mehr als 70 Stunden in der Partnach nebst allen ihren Zuflüssen von der Zugspitze an, sowie in der Loisach mit allen in diese sich ergiessenden Bächen von der Landesgrenze ab bis zur Schweige Wang unter der Burgruine Werdenfels.

Eine Achtelstunde von diesem schönen Etablissement westlich entfernt geht die neuaufgeschlossene und gutgefasste Gutiquelle zu Tage mit + 6 Grad R. Temperatur und in der Quantität von 19 Eimer 12 Mass in 24 Stunden. Hr. College Braun hält sie für noch stärker an fixen Bestandtheilen als die Kainzenquelle. Hr. Dr. Byschl, Apothekenbesitzer im Marktflecken Garmisch, hat die erste qualitative Analyse des Wassers der Gutiquelle geliefert, bei welcher er sein Hauptaugenmerk nur auf die wesentlichen Bestandtheile richtete und desshalb Folgendes angibt:

Die Quelle ist eine schwefel- (I.) und jodhaltige (II.) reine Natronquelle (III.) mit wenig Glaubersalz (IV.) d. i. eine Jodsoda-Schwefelquelle, wie nachstehende Experimente beweisen.

I. a) Das Mineralwasser opalisirt mit einer Auflösung der arsenigen Säure in Salzsäure lebhaft schwefelgelb; nach 24 Stunden setzt sich eine sehr wägbare Menge gelber Schwefelarsenik in Gestalt von citrongelben Flocken ab.

b) Blankes Silber, in dasselbe getaucht, wird davon gelb gefärbt.

c) Basisch essigsaures Bleioxyd wird davon mit schwarzbrauner Farbe gefällt.

II. Der vom abgedampften Mineralwasser gebliebene Salzrückstand, mit Amylenkleister und Schwefelsäure in chemischen Contact gebracht, wird violett gefärbt.

III. a) Das Mineralwasser, so, wie es ausfliesst, mit Aetzammoniak, kleesaurem Ammoniak etc. acht Tage lang in Reaction gelassen, gibt keine Spur von erdigen Salzen zu erkennen.

b) Die Lackmustinktur wird von diesem Mineralwasser nicht nur nicht geröthet, sondern vielmehr noch dunkler gefärbt (keine freie, sondern gebundene Hydrothionsäure und Kohlensäuregas); —

geröthetes Lackmuspapier wird davon wieder gebläut; — Kurkumapapier wird schwach gebräunt; — Kurkumatinktur wird lebhaft gebräunt.

c) Vom Kalkwasser wird das Mineralwasser weiss getrübt und gefällt, welcher Niederschlag in einer grösseren Menge des letzteren wieder vollkommen löslich ist.

d) Fünf Civilpfund dieses Mineralwassers, also 80 Unzen, geben durch Abdampfen 26½ Gran festen Salzrückstand von gelblichweisser Farbe. Derselbe ist in einem Gemenge von gleichen Theilen Alkohol und destillirtem Wasser bis auf eine ganz geringe Menge graue Flocken wieder vollkommen löslich.

e) Dreissig Gran gut ausgetrockneter Salzrückstand verlieren durch Glühen 3½ Gran und zwar stickstoffhaltige Materie, denn durch das Glühen entwickelt sich sehr wahrnehmbar brenzlichthierischer Geruch; und wenn man einen in Salzsäure getauchten Glasstab über die Mündung einer Glasröhre hält, in welcher man dieses Salz glüht, so entwickeln sich weisse Nebel.

f) Der geglühte Salzrückstand ist in Wasser bis auf eine geringe Menge weissliche Flocken wieder vollkommen löslich, erzeugt eine ausserordentliche alkalische Reaktion, braust mit Säuren lebhaft auf, und die an die Kohlensäure gebundene Base gibt durch ihr chemisches Verhalten der mit Salzsäure neutralisirten und wieder zur Trockene verdampften Lösung mit der Weingeistflamme vor dem Löthrohre sich als Natron unzweifelhaft zu erkennen.

g) Im geglühten Salzrückstande finden sich neben Jodiden und Chloriden noch Spuren von Kalk, Eisen und etwas Kieselerde.

IV. Chlorbaryum erzeugt in dem mit Salpetersäure stark angesäuerten Wasser eine Trübung, die langsam zunimmt und nach 48stündigem Stehen als schwacher, in Salpetersäure unlöslicher Niederschlag erscheint.

Als Ergebniss dieser Versuche stellt sich einfach heraus:

Natronsesquikarbonat vorherrschend,
Schwefelnatrium,
Jodnatrium,
Chlornatrium,
Organische stickstoffhaltige Substanz,
Schwefelsaures Natron,
Spuren von Kalk und Eisen,
Kieselerde.

Der Fachmann findet in Obigem einen Gegenstand zur Prüfung, der Arzt ein gutes Muster für ähnliche Untersuchungen, wesshalb ich die ganze Experimentation mitgetheilt habe, und werde ich gegen den nächsten Herbst hin die quantitative Analyse, bis wohin Hr. Dr. Byschl zu ihrer Vollendung die nöthige Zeit haben wird, bringen.

Die Kainzenbadquelle und wahrscheinlich nicht minder die

Gutiquelle repräsentiren das kräftigste Mineralwasser unter den jod- und schwefelhaftigen Natroinen. Dieser Umstand, ferner da seit dem Erscheinen meiner Schrift über den Kainzer Brunnen bei Partenkirchen, wie die Kainzenquelle ebenfalls genannt wird, also seit 26 Jahren nichts mehr Näheres über diesen Kurort in der ärztlichen Presse veröffentlicht worden, derselbe den Herren Kollegen so ziemlich unbekannt ist, welches Loos er mit Ullersdorf theilt, die betreffenden Kranken desshalb bisher blos nach Tölz züm Gebrauche der Krankenheiler Quellen geschickt worden sind, dieser Marktflecken aber bei allen seinen Vorzügen in seiner Lage, ähnlich wie die Krankenheiler trefflichen Quellen in ihrer chemischen Konstitution, dem Kainzenbade mit seinen Kurmitteln doch nicht gleichkommt, so halte ich es nicht für überflüssig, die Herren Leser dieser Blätter noch etwas ins Einzelne gehend mit dem Kainzenbade bekannt zu machen.

In einem der reizendsten Alpenthäler liegt 22 Poststunden von München der Markt Partenkirchen, umgeben von 8—9000 Fuss hohen Bergstöcken am Partnach-Flüsschen. Das von letzterem benannte Partnachthal mündet westlich in das von Süden nach Norden sich ziehende Loisachthal aus. Durch die Vereinigung dieser beiden Thäler wird eine grossartige Thalmulde gebildet, welche gerade nach Osten ein schmales zwischen mächtigen Alpenwänden und ihren grünen Vorbergen sich durwindendes Thälchen aufnimmt. Es hat von Römerzeiten wegen eines langsam in demselben, gleichsam krebsartig sich fortbewegenden Baches, die Kanker (von Cancer), den Namen Kankerthälchen. In diesem am niedersten Gehänge eines grünen Vorberges, der Hochesel genannt, befindet sich 2306 Pariser Fuss überm Meer das Kainzenbad. Vom hohen Eckenberge und Krottenkopfe, zweien 8000 Fuss emporstrebenden Gebirgsstöcken, gegen den Nord-, Nordwest- und Nordostwind geschützt und den Osten einigermassen geschirmt richten sich alle Vorderseiten der Kurgebäude nach Westen mit der entzückenden Aussicht auf das vereinigte Partnach- und Loisachthal, nach links auf das riesige Zugspitzgebirge, nach rechts auf den Eckenberg, während im mittlern Hintergrunde der Bergstock Kramer den Gesichtskreis schliesst. Ueppige Wiesenflächen, grüne Vorberge, graue Felsberge, theils nackt, theils mit Nadel- und Laubholz bewachsen, über welche der ewige Schnee vom Zugspitze leuchtet, von einem tiefblauen südlichen Himmel überwölbt, erfreuen das Auge des Beschauers in malerisch-buntem Wechsel.

Das Klima ist ein mildes Gebirgsklima. Die sonst trockene Alpenluft erhält durch die üppige Vegetation, die Bergseen (Schachen, Stuiben und Eibsen), wie die angeführten fliessenden Gewässer den nöthigen Grad von Feuchtigkeit. Die mittlere Sommertemperatur ist 14,36 Grad Reaumur; bereits Mitte Juni findet man reife Kirschen im Kurgärtchen.

Die Kurgebäude enthalten 28 Wohnzimmer, ein kleineres Gastzimmer, einen grossen Konversationssaal mit einem Flügel-

piano, 12 Badekabinete mit theils hölzernen, theils kupfernen Wannen. Die Wohn- und Badezimmer können zum Theil geheizt werden.

Ausser den Jodschwefel-Natronbädern werden zum Gebrauche bereitet Eisen-, Kochsalz-, Kiefernadel- (von Pinus Pumilio), Dampf- und Moorbäder. Auch findet man Gelegenheit zu kalten Douche- und Wellenbädern im Kankerbache. Dessgleichen werden Ziegen-, Kuhmolken und Kräutersäfte abgegeben.

Die Preise sind ausnehmend billig sowohl für Tage und Wochen, als für Monate: monatliche Pensionen ohne Bäder 30—45 Gulden.

Im Kurhause werden das ganze Jahr hindurch Gäste aufgenommen. Auch im Markte Partenkirchen, der kaum ein halbes Stündchen vom Kainzenbade entfernt ist, trifft der Fremde auf der Post, im Brauhhause zum „Rassen", im Gasthofe zum Stern, endlich in Privathäusern reinliche, einfach eingerichtete Zimmer, in letzteren mit Wochenpreisen. Der 1 Stündchen vom Kainzenbade entfernte Markt Gamisch mitten im Loisachthale mit dem Husarenwirthshause etc. beherbergt nicht nur Touristen, sondern auch rüstige, blos die Trinkkur brauchende Gäste. Auf im Kurhause gemachte feste Bestellung werden die Gäste sowohl von Partenkirchen, als von Garmisch mittels Wagen zum Baden abgeholt und zurückbefördert.

Die Reise von München nach Partenkirchen nimmt 10 Stunden in Anspruch: mit dem Frühzuge auf der Eisenbahn nach Starnberg, von hier mittels Dampfschiff über den pitoresken Wurmsee nach Seeshaupt, dann weiter mittels Postomnibus nach Murnau, wo zu Mittag gespeist wird und von wo aus ein anderer Postomnibus den Kurgast Abends 5 Uhr nach Partenkirchen bringt. Derselbe wird auf früher beim Badebesitzer Dr. Braun gemachte genaue Bestellung unentgeldlich in's Kainzenbad vom letzteren Markte aus gefahren.

II. Recensionen.

Ueber die Mineralquellen von Bartfeld im Saroser Komitate in Ungarn von Carl Ritter von Hauer, Vorstand des chemischen Laboratoriums der k. k. geologischen Reichsanstalt. Wien 1859. gr. 8. 44 S. Mitgetheilt auf Verlangen des h. Ministeriums des Innern von der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, resp. dem balneologischen Comité daselbst.

Die Schrift, deren Hauptinhalt die von Herrn Carl Ritter von Hauer mit grosser Präcision durchgeführte chemische Analyse der vier wichtigsten Quellen von Bartfeld bildet, verdient grosse Anerkennung, da sie einem längst

gefühlten Bedürfnisse abhilft, über die Beschaffenheit eines Kurortes, der ohne Zweifel zu den wichtigsten Ungarns und der gesammten Monarchie gehört, genauen Aufschluss zu erhalten. — Die bisher von den Praktikern als Massstab benutzte alte Analyse von Schultes, ist nämlich ganz unrichtig und eine spätere von Kitaibel nähert sich mehr der Wahrheit, entspricht aber auch nicht den neuen Fortschritten der Wissenschaft, ist auch unbequem auf 100 Zoll Wassermenge berechnet und wurde auch wenig bekannt.

Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die Heilquellen Ungarns und die des südlichen Karpathenabhanges insbesondere, geht Verfasser auf die Schilderung des Kurortes Bartfeld, seine geschichtliche Entwickelung, seine geognostischen Verhältnisse über, und hebt mit Recht seine Eigenthümlichkeit hervor, die seine Quellen bei Reichthum an freier Kohlensäure (53,3 K. Z. in 1 Pfund = 7080 gr.) kohlensaures Natron (24,35 gr.) und Gehalt von kohlensaurem Eisenoxydul (0,67 gr.), durch seinen fast gänzlichen Abgang von schwefelsauren Salzen vor anderen analogen Quellen besitzen. — Es werden hierauf physikalische Eigenschaften der Quellen, namentlich Reaction vor und nach dem Kochen, das specifische Gewicht, Temperatur, die Menge des quellenden Wassers, endlich der Hergang bei der qualitativen und quantitativen Untersuchung, die vom Verf. mit grosser Genauigkeit und ganz im Einklange mit den neuen Anforderungen der Wissenschaft durchgeführt wurde, u. z. sowohl bei den 12 wägbaren, als bei den unwägbaren Bestandtheilen der Quellen angegeben.

Beachtenswerth ist in dieser Beziehung die mit den 4 Quellen gemachte Controllsuntersuchung bezüglich auf den Kohlensäure-Gehalt nach Liebigs Verfahren, wodurch die Resultate der ersten Untersuchung begründet werden. Die einzelnen Quellen ergeben, rücksichtlich auf die Quantität der Bestandtheile wohl nahmhafte Differenzen, so bezüglich auf die freie Kohlensäure, Chlor und Eisenoxydul, Kali und Natron, welcher Umstand wohl deren Ursprung aus derselben Gebirgsart in unmittelbarer Nähe nicht wiederlegt, indem nur die quantitativen Verhältnisse nach dem längeren oder kürzeren Verlaufe und ihrer Berührung mit den von ihnen durchsetzten Schichten wesentlich verschieden werden; indess eben diese quantitative Verschiedenheit derselben bietet auch einen praktischen Nutzen durch die gebotene Auswahl nach Verschiedenheit und namentlich der Reizbarkeit der Kranken. Den Schluss der analytischen Abhandlung macht die Zusammenstellung der Gesammtresultate, wornach die Hauptquelle ungefähr das doppelte an kohlensaurem Eisenoxydul enthält als die übrigen, während die Füllungsquelle den grössten Gehalt an freier Kohlensäure besitzt. Den vorwaltenden Bestandtheil sämmtlicher Quellen bildet kohlensaures Natron, dann Chlor-Natrium, dann kohlensaurer Kalk; etwas Jod-Natrium enthalten ebenfalls alle, und auch unwägbare Phosphorsäure, Lithion und Manganoxydul. — Verfasser vergleicht dann die von ihm erzielten Resultate mit denen früherer Untersuchungen und in den Schlussfolgerungen vindicirt er den Bartfelder Quellen als alkalisch-muriatischen Säuerlingen schon vom chemischen Standpunkte aus, ihre wichtige Stellung unter den Mineralquellen, insbesondere auch durch den geringen Gehalt an Schwefelsäure, dann die nicht an Kalk und Magnesia gebundene Kohlensäure, wodurch dieselben zum Erwärmen, daher zu Bädern und zum Versenden geeignet sind etc.

Von Interesse sind auch die vom Verf. gemachten Analysen des versandten Wassers und der Nachweis der Veränderungen, namentlich des beträchtlichen Verlustes an kohlensauerem Eisenoxydul, wodurch der Verfasser zu dem sehr begründeten Rath für die Badedirection geführt wird, sich nicht bloss auf die Versendung der Quelle No. IV zu beschränken, insbesondere aber bei der Füllung eine bessere Manipulation einzuführen, da die obige Veränderung vorzüglich als eine Folge der schlechten Manipulation bei der Füllung der zu versendenten Flaschen betrachtet werden muss. Auch den abgesetzten Niederschlag der Quellen unterzog der Verfasser einer Untersuchung. Am Schlusse folgt endlich eine Parallele von Bartfeld mit Gleichenberg, Rohitsch, Preblau, Bilin und Selters, und wird insbesondere eine Analogie mit dem letzteren gezeigt.

Auf Grund dieser, allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Analyse der Mineralquellen von Bartfeld, übereinstimmend mit den bisher gemachten Erfahrungen werden dieselben unbezweifelt eine vorzügliche Heilsamkeit in folgenden Krankheitsfällen haben:

1) Vor allen anderen in der Bleichsucht (Chlorose); dann in den mannigfachen Krankheitsformen, denen Blutarmuth (Anämie) zu Grunde liegt, diese mag durch vorhergegangene Blut- und Säfteverluste, schwere Geburten, langwierige Diarrhöen, eiternde Wunden, oder andere längere erschöpfende Krankheiten herbeigeführt worden sein.

2) In der Scrophelsucht, namentlich in jenen Fällen derselben, wo Blutarmuth, Schlaffheit der Muskeln, eine mehr zarte Konstitution und mangelhafte Ernährung vorhanden sind. Unter ähnlichen Umständen wie bei Scropheln, ist Bartfeld auch bei der Rhachitis vorzüglich angezeigt, und wird ohne Zweifel bei beiden Krankheitsgruppen grosse Heilerfolge leisten.

3) Eine vorzüglich erspriessliche Wirkung ist ferner von diesem Kurorte bei Metro- und Vaginal-Blennorrhöen zu erwarten, vorzüglich wenn sie mit Bleichsucht, scrophulöser Diathese verbunden sind, oder durch Blut- oder Säfteverluste, krankhafte Ernährung, deprimirende Gemüthsaffekte, sitzende Lebensweise herbeigeführt wurden; dann bei Amenorrhöe und Dysmenorrhöe und auch bei übermässiger Menstruation, wenn sie den obigen Krankheiten oder Umständen ihr Entstehen verdanken. Senkungen und Vorfälle der Gebärmutter werden in dem inneren und äusseren Gebrauche der Bartfelder Quellen, wenn auch nicht Heilung, doch Besserung zu erwarten haben.

4) Auch Verdauungsschwäche, Cardialgien, chronischer Magen- und Darmkatarrh, vorzüglich wenn sie mit Chlorose und Scrophulose gepart, mit abnormer Schleim- und Säurebildung einhergehen, geben eine Indikation für den Gebrauch dieser Quellen; ferner die, durch krankhafte Zustände der Milz bedingte fehlerhafte Blutbereitung.

5) Die als Nervenschwäche bezeichneten Formen, die sich durch Magenkrämpfe, grosse Reizbarkeit, Muskelschwäche, hysterische Zustände charakterisiren, werden hier mit Recht ihr Heil suchen.

6) Schliesslich verdienen noch manche Fälle von Nieren- und Blasenkatarrh und Hautauschläge, die in skrophulöser Diathese wurzeln, unter den für Bartfeld geeigneten Krankheiten genannt zu werden.

Bei Gegenwart eines fieberhaften Zustandes, acuter Entzündungen, Neigung zu Congestionen nach dem Kopfe und der Brust, organischer Herzfehler, Verhärtungen oder Entartungen der Organe ist der Gebrauch der Heilquellen von Bartfeld schädlich oder von keinem Nutzen. Immer ist bei ihrer Anwendung die Leitung und Ueberwachung eines rationellen und erfahrnen Brunnenarztes unumgänglich nothwendig, der die Indication stellt, die Kur regelt, das zeitweilige erforderliche Aussetzen derselben anordnet etc., da wie bei allen energisch auf den Lebensprocess eingreifenden Heilmitteln, ein Missbrauch derselben grossen Schaden bereiten kann, Bartfeld aber, weil es sehr heilkräftige Quellen besitzt, verdient in dieser Beziehung vorzügliche Beachtung.

Dr. Flechner,
Sekretär des Comités für
Balneologie.

Gesehen und einverstanden
Professor Sigmund.

III. Tagesgeschichte.

.˙. **Soden,** 3. Februar. Unser Soolsprudel nebst dem dazu gehörigen, einige Ruthen haltenden, Terrain ist Eigenthum des Landessteuerfiskus. Soll diese Quelle für denselben rentabel gemacht werden, so ist die Erbauung eines Badehauses geboten. Dem Vernehmen nach soll man höhern Orts geneigt sein, das Eigenthumsrecht an unsere Gemeinde abzutreten, resp. ihr den Strudel als ein Geschenk zu überlassen, wenn diese darum ansuche und sich zur Erbauung eines Badehauses verpflichte. Bei der heute derhalben stattgefundenen Gemeindeversammlung wurde nahezu einstimmig beschlossen, bei Herz. Landesregierung ein Gesuch einzureichen, „um Abtretung des Sprudels an die Gemeinde". Es fände sich hier eine passende Gelegenheit, auch für unsern Badeort Etwas zu thun, wie dies bei den andern nassauischen Bädern schon geschehen ist. Im Fall der Landessteuerfiskus resp. die Domäne wirklich nicht ein Badehaus dahier zu erbauen gesonnen sein sollte, wäre es allerdings für unsern Kurort viel vortheilhafter, wenn die Gemeinde selbst diese Angelegenheit, die für unsere Badeindustrie von der grössten Wichtigkeit ist, in die Hand bekommt, als dass uns abermals eine Aktiengesellschaft hierherkommt. Wird das Gesuch der Gemeinde willfahrt, so baut dieselbe ein Badehaus.

.˙. **Kissingen.** Das hiesige Badecomissiariat hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

Nachdem der mit E. Maulick bezüglich der königl. Bäder Kissingen und Bocklet bestandene Pachtvertrag vom 1. Januar l. J. an von der königl. Staatsregierung aufgelöst worden ist, so soll gemäss hoher Entschliessung der königlichen Regierung von Unterfranken zu Würzburg vom 5. dieses Monats No. 12,058/11,990 das durch seine Stahlquelle berühmte ärarialische Bad Bocklet, an der fränkischen Saale, drei Viertelstunden von Kissingen entfernt und bestehend aus geräumigen, gut erhaltenen Gebäulichkeiten, mit 52 Zimmern für Kurgäste, Conversations- und Speise-Localitäten, Bade-Anstalt, Stal-

lungen, Remisen, Eiskeller, geräumigem Kurgarten etc., auf die Dauer von 12 bis 15 Jahre neu verpachtet werden. Bewerbungen um diesen Badepacht wollen längstens innerhalb drei Wochen a dato schriftlich bei der unterfertigten Behörde franco eingereicht werden, woselbst auch jederzeit gewünschte mündliche Aufschlüsse ertheilt werden.

Kissingen, den 9. März 1860.

Königl. Bayer. Badecommissariat.
Graf von Luxburg.

IV. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 13.)

Bertheraud, Les eaux minérales et les bains de mer à Algérie. Gaz. des eaux. No. 99.

Decret sur l'Organisation de l'inspection médicale dans les etablissements d'eaux minérales. Gazette des eaux. No. 100.

D. F. (Durand-Fardel), Etudes sur les agents balnéothérapique. Gaz. des eaux. 99 ff.

Höfler, Krankenheil. — Bayr. ärztl. Intel. Blatt. No. 7.

Quelques généralités sur la lotion et le drap mouillé. L'Hydrothérapie vom 15. Februar.

Spengler, Kurgast in Ems, 3. Aufl. und dessen Brunnenärztliche Mittheilungen. 2. Aufl. Nass. ärztl. Corr. Bl. No. 2.

V. Personalien.

Dem Dr. Haas zu Teplitz der preuss. rothe Adlerorden 4. Classe. — Dem Dr. Scofier in Nizza das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens.

VI. Anzeigen.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.